Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 5

Artikel: Die philippinische Revolution als theologisches Ereignis
Autor: Steiner, Toni
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143261

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12 Vgl. D. Sölle, Die Wahrheit ist konkret, Olten 1967, bes. das Vorwort.
13 Zwar wird das Thema Götzendienst in der Instruktion II angesprochen (Nr. 39); die gesellschaftspolitische Brisanz, die in diesem theologischen Ansatz enthalten ist und die etwa F.J. Hinkelammert, Die ideologischen Waffen des Todes, Freiburg (Schweiz)/Münster 1985, aufzeigt, bleibt dabei allerdings ausgeblendet.
14 Vgl. E. Dussel, Herrschaft – Befreiung. Ein veränderter theologischer Diskurs, in: ders., Herrschaft und Befreiung, Freiburg (Schweiz) 1985, S. 19–43.
15 Vgl. E. Dussel, La religión: como supraestructura y como infraestructura, in: ders., Religión, Mexico 1977, bes. S. 48–51 (La religión de la exterioridad. Ateísmo y antifetichismo).

Toni Steiner

Die philippinische Revolution als theologisches Ereignis

Ich weilte von Ende Februar bis Mitte März 1986 auf den Philippinen: Es waren für mich sehr dichte Tage. Am Vortag meiner Ankunft in Manila hatte Präsident Marcos unter dem Druck der Ereignisse das Land verlassen. In unzähligen Gesprächen und Begegnungen bekam ich mit, was sich in den vorausgehenden Wochen abgespielt hatte. Darüber will ich hier nicht berichten *. Ich möchte vielmehr versuchen, ein paar Überlegungen zu formulieren, die durch die philippinischen Ereignisse bei mir als Theologen in Gang gebracht wurden. Ich muss gestehen, diese Ereignisse haben mich wie bisher noch kein politisches Geschehen theologisch betroffen gemacht. Wenn ich hier meine unfertigen Gedanken veröffentliche, dann deshalb, weil ich auch andere dazu anregen möchte, über diese (wie auch andere) Ereignisse nachzudenken und so die Geschichte neu in den Glauben miteinzubeziehen.

Eine Erfahrung von Heilsgeschichte

Sehr viele Filipinos haben den Sturz von Marcos und die Übernahme der politischen Führung des Landes durch Corazon Aquino auf Gottes Eingreifen zurückgeführt. «Es war ein Wunder!» habe ich sehr oft gehört. «Gott hat uns diese Befreiung geschenkt. Gott hat verhindert, dass es zu Gewaltausbruch und Blutvergiessen kam.» Die Filipinos glauben also, dass sie in unseren Tagen Heilsgeschichte erfahren haben, und zwar nicht nur als Einzelne, sondern auch als ganzes Volk. Unzählige Frauen und Männer, die an den Ereignissen mitwirkten, indem sie mitfieberten, beteten, auf die Strasse gingen. . ., machten die Erfahrung, dass sich Gott auf ihre Seite stellte. Diese Erfahrung hat ihrem Glauben eine neue Dimension gegeben: Gott kümmert sich um das ganze Leben der Menschen, auch um ihre Würde und Freiheit, um Gerechtigkeit und Wahrheit in den gesellschaftlichen Verhältnissen. Er mischt also auch in gesellschaftspolitischen Zusammenhängen mit. Trotz oder – vielleicht besser – mit dem ganzen traditionellen katholischen Volksglauben, der weitverbreiteten Sakramentenfrömmigkeit und Heiligenverehrung, besonders der «blessed Virgin Mary», haben die Filipinos einen Blick für Gottes befreiendes Handeln unter ihnen gewonnen.

* Vgl. dazu meinen Artikel «Philippinische Ostererfahrung: People's Power», in: Schweizerische Kirchenzeitung 14/1986 (3. April), S. 216–218.

Ich hoffe, dass die philippinische Kirche sorgfältig mit dieser Erfahrung umgeht: Raum gibt für das Staunen und Loben, aber auch für die Erinnerung. Wie Israel es mit seinen Befreiungserfahrungen hielt, so sollten es auch die Filipinos tun: in Erinnerung rufen, was anfangs 1986 geschah, und daraus lernen, selbst wenn vielleicht spätere Entwicklungen alles Gewonnene wieder zu verdüstern und zuzudecken scheinen.

Aber auch die übrige Kirche müsste sich von den Filipinos erzählen und sich von ihnen im eigenen Glauben und Hoffen beeinflussen und ermutigen lassen. Was die Filipinos erfahren haben, ist nicht nur ein Geschenk an sie, sondern auch an uns alle heute. Es ist ein «Zeichen der Zeit», das uns zeigt, dass und wie Gott heute wirkt. Haben wir nicht allen Grund, darauf zu achten, wir, die wir uns als Christen oft so orientierungslos fühlen?

Gottes Macht auf seiten des Volkes

Gottes mächtiges Eingreifen fiel nicht vom Himmel. Man sprach auch nicht von einem «Wunder», um eine Palastrevolte oder die Auswechslung politischer Führer zu legitimieren. Auf den Philippinen war die Erfahrung von Gottes Macht (God's power) ganz eng verwoben mit der Mobilisierung der breiten Bevölkerung. «People's power» wurde zu einem Schlüsselbegriff. Ein hervorstechendes Merkmal der philippinischen Revolution ist nämlich die Beteiligung des Volkes: Es waren nicht bestimmte organisierte Gruppen wie Parteien, Gewerkschaften, Kirchen oder Verbände, die Leute von oben herab aufboten und einsetzten; es waren die Leute selbst, die sich in Bewegung setzten. Die Bewegung, die Glut kam von unten. Die spontane, freiwillige Beteiligung von Hunderttausenden hatte etwas Wunderbares.

Der Begriff «Volk», in dem alle Einzelnen in ihrer Eigenart und Vielfalt respektiert und auf ihre Zusammengehörigkeit angesprochen sind, wurde zu einer dichten Erfahrung. Ich denke, dass die Filipinos einen neuen Sinn gewonnen haben für das, was «Volk Gottes» heisst. Jahrhundertelang waren sie zurückgesetzt, verwaltet, manipuliert und ausgebeutet worden. Im Verlauf der jüngsten Ereignisse wurde das Volk aber zu einem aktiven Subjekt seiner Geschichte. Ist es Israel, dessen Befreiungserfahrungen uns in der Bibel erzählt werden, nicht auch so ergangen? Es waren nicht Pharaonen und Kaiser, nicht Könige, Generäle und Armeen, die Israels grundlegende Gotteserfahrungen leiteten, sondern Volksbewegungen von Familien, Gruppen und Stämmen, die Israel zu Schlüsselerfahrungen seiner von Gott gewirkten Geschichte verhalfen. Das gilt von Abraham bis zur Jesusbewegung und zur urchristlichen Kirche.

In dieser Volksbewegung schien mir die schöpferische Gegenwart des Geistes Gottes am Werk zu sein. Früchte dieses Geistes sind ja Gebet, Mut, Offenheit, Kommunikation, Phantasie, gemeinsames Tun, Geduld, Ausharren, trotz allem Glauben, Hoffen und Lieben. Und gerade solches ereignete sich während der philippinischen Revolution an unzähligen Fronten. Vor allem wurde diese Geistesgegenwart in der offensiven Gewaltlosigkeit sichtbar, welche die philippinische Revolution auszeichnet.

Könnte diese Erfahrung von «God's power in people's power» uns und die ganze Kirche nicht dazu ermutigen, weniger den Mächtigen dieser Welt und ihren Strategien, Technologien und Armeen zu trauen als vielmehr den Bewegungen, die vom Volk ausgehen? Gottes Macht zeigt sich auch nach der biblischen Überlieferung eher auf seiten des Volkes, der Armen, als in den Ministerien und Ämtern der Regierenden und Hierarchien. Auch scheint mir, die philippinische Revolution könnte uns den Blick schärfen für die Waffen des Geistes, die Gott uns heute in die Hand geben will. Ich denke, es sind andere als die, welche in unseren Waffendepots bereitstehen

oder in den Forschungszentren und Planungsbüros unserer Wirtschaft ausgeheckt werden.

Offensive Gewaltlosigkeit

Die Filipinos haben durchaus einen Kampf geführt. Marcos hat nur aufgrund massiven Drucks seinen Posten verlassen und sich ins Ausland abgesetzt. Diesen Kampf aber hat das philippinische Volk nicht mit automatischen Waffen, Granaten und Panzern geführt, sondern in offensiver Gewaltlosigkeit. Ihre «Kampfhandlungen» waren: untereinander Kontakt aufnehmen, Geschäfte boykottieren, auf die Strasse gehen, amtlichen Anordnungen nicht gehorchen, hinstehen und sich nicht vor dem Druck der Einschüchterung und militärischen Bedrohung zurückziehen, sich vor Panzern niedersetzen, einander zulächeln, Essen und Trinken anbieten, Freunde mit dem eigenen Körper schützen und Feinden freundlich entgegentreten, miteinander singen und beten, viel beten. Hunderttausende von Filipinos haben in diesem Kampf sich eingemischt, gewaltlos Widerstand geleistet und dabei ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Sie taten es nicht leichtsinnig, sondern im Vertrauen, dass sie durch diesen Kampf die Gegner zermürben, ja umstimmen könnten. Den Filipinos ist es gelungen, einen politischen Kampf zu führen und zu gewinnen, der sich von der Bergpredigt inspirieren liess. Müssten uns Christen nicht im Blick auf die vielen Fronten, an denen heute der Kampf unausweichlich ist, neue Lichter aufgehen?

Der Anteil der Menschen am Reich Gottes

Für mich ist die philippinische Revolution kein rein politisches, sondern auch ein theologisches Ereignis. Sie geht uns in unserem christlichen Glauben an. Ich wage sie mit dem Reich Gottes in Beziehung zu bringen. Das verleitet mich nicht zur naiven Annahme, auf den Philippinen sei jetzt das Reich Gottes angebrochen. Es lässt sich ja nie herbeiführen, definitiv aufrichten und institutionalisieren. Aber es ist im Kommen und vermag immer wieder das Heute «jetzt schon» zu bestimmen, auch wenn es «noch nicht» da ist. Im wechselnden Verlauf menschlicher Geschichte kann es ereignishaft durchschlagen. Und ich denke auch, die Menschen haben einen entscheidenden Anteil daran. Von solchen Geschichtsmomenten erzählt die biblische Überlieferung. Wir sollten sie aber auch in unserer heutigen Geschichte wahrnehmen und fruchtbar machen.

Noch manch andere theologische Beobachtungen und Überlegungen liessen sich aufgrund der philippinischen Revolution anstellen. So wäre es interessant, dem Verhältnis von Volk (mit seinen Basisbewegungen) und Kirchenführung nachzugehen oder das Verhältnis von christlichem Glauben und Politik zu vertiefen. Bestimmt wäre es auch lohnend, zu prüfen, welches Licht auf aktuelle Ereignisse fällt, wenn man sie mit biblischen Modellen in Verbindung bringt und sie sozusagen mit einer biblischen Brille liest. Ich hoffe, andere denken da mit und schreiben weiter.

Trotz der momentanen politischen «Flitterwochen» auf den Philippinen hat das verarmte Volk nur wenig mehr Bewegungsfreiheit. Die Interessen der traditionellen Elite, Oligarchie und der USA sind zu stark, um die langersehnte Befreiung des Volkes von Hunger, Unterdrückung, Ausbeutung und ausländischer Abhängigkeit zuzulassen . . . Der Kampf des philippinischen Volkes für eine gerechte, selbstbestimmte Zukunft hat unsere aktive Solidarität weiterhin bitter nötig.

(Joe Schelbert / Thomas Weishaupt, Halbbatziger Neuanfang, in: mosquito, 4/1986)